

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Bürgerschaftssitzung
im März 105
- 20 Jahre „Seniorentreff
am Sonntagnachmittag“ 109
- Der lange Weg zu einem
Völkerkundemuseum 110
- René Blättermanns
Glaskunstwerke 115
- Dialog zwischen
Wissenschaft, Kultur
und Gesellschaft 118
- Über Lübeck nach Tokio:
Die Ruder-Steuerfrau
Larina Hillemann
im Gespräch 119
- Chronik März 120
- Impressum U3



Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft. Und gibt Ihrem Portfolio neuen Auftrieb. **Werden Sie Sinnvestor.**

Geld sollte sinnvoll investiert werden, damit es nachhaltig Rendite erwirtschaften kann. Mit A wie Aktienfonds bis Z wie Zertifikate lässt sich Ihr individuelles Portfolio gestalten. Entdecken Sie die vielfältigen Anlagestrategien von Deka Investments.

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse
zu Lübeck

„Deka
Investments

Jetzt in Ihrer Sparkasse
oder auf deka.de





LÜBECKISCHE BLÄTTER

10. April 2021 · Heft 7 · 186. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die Bürgerschaftssitzung im März

Bauprojekte – Infrastruktur – Integrationskonzept – Travemünder Woche – Deponie Niemark

Von Burkhard Zarnack

Nach wie vor muss die Bürgerschaft in der MuK tagen, den geforderten Abständen und Hygienevorschriften Rechnung tragend. Auf der sehr ruhig und unspektakulär verlaufenden März-Tagung der Bürgerschaft gab man sich ausgaben- und investitionsfreundlich, um nicht zu sagen -freudig. Geschätztes Volumen, das auf den Weg gebracht wurde: zwischen 40 und 60 Millionen Euro; allerdings über mehrere Jahre verteilt. Das sind insgesamt notwendige, z. T. überfällige Investitionen, denn das jahrelange Sparprogramm der Stadt hinterließ auf verschiedenen Gebieten Sanierungsstaus.

Hubbrücken- ensemble: Variante 3)

Das Hubbrückenensemble ist denkmalgeschützt und muss grundlegend saniert werden. Für dieses umfangreiche Vorhaben, das durch das Wasser- und Schifffahrtsamt Magdeburg (WSA) geplant und als Bundeswasserstraßengebäude anteilig finanziert wird, liegen drei Sanierungsentwürfe auf dem

Tisch. Die Bürgerschaft übernahm die Variante 3), dem Votum des Bauausschusses folgend. Die Lübecker Verwaltung hatte zunächst der preiswerteren Variante (1) zugestimmt. Diese für die Finanzen der Stadt günstigere Lösung ist aber zugleich die verkehrstechnisch

seite) mit seinen jeweiligen Treppen auf beiden Seiten.

Diese Variante gefiel im Bauausschuss nicht, denn sie würde die schon seit Jahren aufgeständerte ehemalige Eisenbahnbrücke (Hafenseite) weiterhin nicht mit in die Verkehrsgestaltung

einbeziehen. Technisch müsste dieses Brückenteil wieder in den Hubvorgang integriert werden. Die ehemalige Eisenbahnbrücke wäre eine notwendige und sinnvolle Brückenüberführung für Fußgänger und Radfahrer. Die zuletzt genannten Verkehrsteilnehmer teilen sich zzt. die sehr schmale Brücke zusammen mit dem Kraftfahrzeugverkehr, eine gefährliche Kombination. Deshalb ist der Beschluss der Bürgerschaft, auch die Eisenbahnbrücke mit in die Sanierung einzube-

ziehen, schon aus sicherheitstechnischen Erwägungen heraus mehr als notwendig. Bleibt nur noch, den Bund (das WSA) zu veranlassen, die Mehrkosten zu übernehmen. Volumen für diese Variante 3): 16,2 Millionen, davon soll die Hansestadt etwa die Hälfte tragen.



Das denkmalgeschützte Hubbrückenensemble besteht aus drei Brücken: In der Mitte die Brücke für den Autoverkehr, davor der Fußgängerüberweg mit den beiderseitigen Treppen und auf der Hafenseite – im Bild hinten – die (ehemalige) Eisenbahnbrücke.

(Fotos: B. Z.)

unbefriedigendste, denn sie bedeutet, dass die Fahrwege in ihrer Aufteilung und Führung so bleiben wie jetzt. Einziger (zweifelhafter) Bonbon bei diesem Lösungsvorschlag: ein Mini-Fahrstuhl für Behinderte und Radfahrer am problematischen Brückensteg (Klughafen-

Foto auf der Titelseite: Früher Sonnenschein an einem launischen Apriltag 2021

(Foto: ME)



Die aufgeständerte, im Moment nicht funktionsfähige Eisenbahnbrücke auf der Hafenseite soll als Fußgänger- und Fahrradbrücke wieder aktiviert werden.

Parkhäuser (Abriss und Neubauten)

Eine weitere Investition in die Infrastruktur erfolgt im Zusammenhang mit dem Abriss und Neubau des Holstentorparkhauses. Problem: das an dieser Stelle nach dem Abriss neu zu errichtende Parkhaus wird nicht ausreichen; nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund, dass der PKW-Verkehr der Altstadtinsel langfristig ausgedünnt und an die Peripherie verschoben werden soll. Das bedeutet, dass die Errichtung eines weiteren Parkhauses auf der Mittleren Wallhalbinsel ins Auge gefasst wird. Dessen Planung wurde in der Abstimmung parallel auf den Weg gebracht, so dass die Errichtung des neuen und die (Vor-)Planung eines weiteren

Parkhauses Bestandteile des Mehrheitsbeschlusses sind. Das Finanzvolumen pro Parkhaus wird unterschiedlich angegeben.

Als Detlev Stolzenberg (Unabhängige) anmahnte, angesichts der geplanten Bauvorhaben, einen Raum- bzw. Zeitplan (Bauleitplan?) für die Mittlere Wallhalbinsel zu beginnen – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der geplanten Fußgängerbrücke über den Stadtgraben – trat Bausenatorin Hagen ans Rednerpult und machte darauf aufmerksam, dass sie nun mehrere Projekte zu planen und durchzuführen habe: zwei Parkhäuser und die Stadtgrabenbrücke. Sie erinnerte auch daran, dass durch die Zuwendung des Bundeszuschusses der Rückbau der Bekkergrube weitergeführt und schließlich beendet werden könne.



Auf diesem Bild ist eine der Treppen für den jetzigen Fußgänger-Überweg zu erkennen.

Ästhetische Bedenken, die von den Grünen (Thorsten Fürter) wegen der zweifelhaften Ästhetik von Parkhäusern im Zusammenhang mit der Wallhalbinsel auftauchten, wurden entgegengenommen. Diese sind, angesichts der Lage der Wallhalbinsel mit dem Blick auf die Altstadt und der touristischen Bedeutung als Parkraum, nicht von der Hand zu weisen.

Fortschreibung und Anpassung des Integrationskonzepts der Hansestadt

Das erste Integrationskonzept Lübecks stammt aus dem Jahr 2012. Seitdem hat sich einiges in der Zusammensetzung der Stadtbevölkerung geändert, so dass eine Anpassung an die gegenwärtige Entwicklung notwendig ist. Die Diskussion über die Fortschreibung von „Zusammen in Lübeck wohnen“ wurde von Michelle Akyurt (Grüne) eröffnet. Akyurt betonte den wichtigen Beitrag, den die Migranten für unsere Gesellschaft und Kultur leisten. Sie erinnerte an die Entwickler des weltweit ersten erfolgreichen Impfstoffs gegen die Corona-Infektion durch das Forscher Ehepaar Ugur Sahin und Özlem Türeci (Biontech, Mainz), die vor kurzem mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurden.

Aydin Candan von der SPD nahm die Diskussion zum Anlass, den Vertretern der AfD ein Grundgesetz zu überreichen, „damit auch sie lernen, was Demokratie bedeutet“, nämlich eine offene, tolerante Gesellschaft. Die Vertreter der AfD (Werner Vieler) forderten von den Migranten Deutschkenntnisse als Voraussetzung für die Integration. Als David Jenniches (AfD) die Idee einer gesellschaftlichen Vielfalt anzweifelte, antwortete Sascha Luetkens (Linke) mit einem Vergleich aus der Landwirtschaft. „Monokulturen versauern die Böden“. Das fortgeschriebene Integrationskonzept für die Hansestadt wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Sport-Karstadt als „Mixed-Used-Konzept“?

Seine Freude darüber, dass sich im Zusammenhang mit der Nutzung des Karstadt-Gebäudes „etwas bewegt“, brachte nicht nur André Kleyer (Grüne) zum Ausdruck. Einhellig gab es Zustimmung zur „Mixed-Used-Konzeption“, die Bürgermeister Jan Lindenau zusammen mit seiner Verwaltung entwickelte: Die Raumnot der Innenstadtgymnasien

könnte aufgefangen werden, Start-Up-Unternehmen würden einziehen, wissenschaftliche Institute hätten Tagungs- oder Laborräume. So lauteten einige der noch nicht ausgereiften Ideen einer künftigen sinnvollen Gebäudenutzung. Das Gebäude könne sich zu einer „Ankerimmobilie“ entwickeln, so Bernhard Simon (CDU und Tom Leber, FDP). Simon meldete aber zugleich seine Skepsis hinsichtlich der Nutzung als Schulräume an. Man möge die Gebäudenutzung im Kontext und zusammen mit dem Einzelhandel entwickeln. Zugleich mahnte er, die „Rentierlichkeit“ nicht aus dem Auge zu verlieren, denn schließlich müsste die Immobilie von der Stadt erworben (ein Kaufpreis steht noch nicht fest), baulich angepasst, unterhalten und verwaltet werden.

Einhelligkeit herrschte darüber, dass die Konzeption auch als Teil eines Konzepts für die künftige Entwicklung der Innenstadt betrachtet und entwickelt werden sollte. Angemerkt wurde jedoch von verschiedenen Rednern, dass die Planung des Dachgeschossausbaus der OzD im Altbauflügel (hier geht es nicht nur um Raumbedarf, sondern auch um die Beseitigung eines immer noch bestehenden Gebäude-Kriegsschadens!) von dem Used-Mixed-Konzept unabhängig weiterverfolgt werden müsse; denn schließlich wisse man noch nicht, ob dieses Projekt für die Schulen zum Erfolg geführt werden könne. Darunter dürfe das Projekt der OzD nicht leiden (Kleyer; Simon).

Thorsten Fürter (Grüne) begrüßte die Planung, weil von der Stadtverwaltung ein neuer Weg beschritten würde, und die Kommune daran gehe, (Immobilien-) Vermögen zu schaffen, schließlich brauche die Stadt eigene Gebäude. Er erinnerte auch daran, dass in Zukunft weniger Handelsfläche zu erwarten sei und deshalb der Weg richtig ist, den Dienstleistungssektor in der Innenstadt auszuweiten.

Viele der weitgehend zustimmenden Beiträge wollten deshalb auch das Mixed-Used-Konzept als Teil eines Strukturwandlungskonzepts (nicht nur) der Innenstadt verstanden wissen, das – je nach politischem Standort – als „Startschuss“ (Peter Petereit, SPD), als Belebungsinitiative (Katjana Zunft, Linke) oder/und Entwicklungsplan verstanden wurde, um „der Verlagerung des Handels aus der Innenstadt entgegenzuwirken“ (Arne Matz Ramcke, Grüne). Fazit: „ein Zukunftskonzept muss her!“ (Detlev Stolzenberg, Unabhängige) *(Fortsetzung Seite 108)*



Das baufällig gewordene Holstentorparkhaus wird in den nächsten drei Jahren abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Ein weiterer Neubau soll auf der Mittleren Wallhalbinsel entstehen.



Das „kleine“ Karstadt-Gebäude, das zuletzt u. a. Sportartikel führte, soll als Mixed-Used-Gebäude von der Stadt erworben und umgebaut werden.



Gebäudespiegelungen von gegenüberliegenden Altstadt-Hausgiebeln in den Scheiben des ehemaligen Karstadt-Gebäudes.



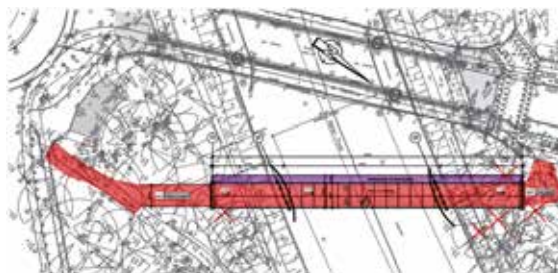
Die momentane Verkehrssituation auf der Mühlenbrücke: noch können Fußgänger und Radfahrer passieren.



Auf dieser Seite der Mühlenbrücke wird die Fußgänger- und Fahrrad-Behelfsbrücke montiert: links Mühlentorteller, rechts Altstadt. (Fotos: B. Z.)

Mühlenbrücke während der Sperrung

Ein weiteres Bau-Projekt im Zusammenhang mit der Renovierung der Mühlenbrücke, nämlich die Planung für die Errichtung einer Behelfsbrücke für Fußgänger und Radfahrer während der Bauphase, wurde ebenfalls beschlossen.



Die Skizze des Bauamts für die Behelfsbrücke: oben in der Skizze die bestehende zu sanierende Mühlenbrücke, in Rot die Behelfsbrücke. Links Mühlentorteller, rechts Altstadt

Die Sanierung der Mühlentorbrücke läuft schon seit einiger Zeit, wird aber in den nächsten Bauabschnitten zu weiteren Sperrungen führen. Überhaupt die Brückensituation in Lübeck ...

Die Travemünder Woche 2021

Am Ende dieser Beratung, um es vorwegzunehmen, stand ein umstrittener Beschluss, die Travemünder Woche jetzt in

Corona-Zeiten mit über 500.000 Euro zu unterstützen, und zwar unabhängig davon, ob diese 2021 nun stattfinden kann oder nicht. Die Meinungen über die Bezuschussung gingen weit auseinander; nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Frage, ob nicht hier die öffentliche Hand letztlich Events finanziert, die z. B. die Ausgestaltung einer Party im Rahmen dieser Travemünder Woche ermöglichen. Einigkeit herrschte weitgehend darüber, dass die Segelwoche unbedingt erhalten werden müsse und dass bei einer erneuten Absage, wie bereits 2020, die Gefahr bestünde, dass dieser international bedeutende Segelwettbewerb zum endgültigen Erliegen kommt, weil die Teilnehmer zu anderen Wettbewerben abwandern.

Die Einreden und Forderungen der einzelnen Fraktionen waren differenziert und gingen von der Ablehnung des Zuschusses über Kürzungsvorschläge bis zur Beibehaltung der Auszahlungssumme. So bewertete die SPD die Unterstützungssumme z. B. als „Ausfallbürgschaft“, die ablehnende AfD als unstatthaftes Sozialgeschenk, die CDU als indirekte Tourismusförderung, die Linke anerkennt zwar eine Förderung des Breitensports, jedoch nicht in diesem Corona-Jahr. Arne-Matz Ramcke (Grüne) fragte nach dem Topf für die Ausfallsicherung (für den Segelwettbewerb oder für die Landprogramme?), nachdem sein Fraktionskollege vorher den Verzicht (wenigstens) auf die Landprogramme gefordert hatte.

Die Frage nach der Durchführbarkeit der Travemünder Woche kann niemand aus der heutigen Sicht beantworten. Die Möglichkeit, dass sie wiederum abgesagt werden müsste, wäre nicht nur für viele Besucher und Sportbegeisterte ein enttäuschender Gedanke.

Mehr am Rande wurde ein Antrag ohne Debatte an den Werkausschuss überwiesen (dieser Ausschuss beschäftigt sich u. a. mit den Belangen der EBL), der die Vorbereitung der Deponie Niemark für die Aufnahme des AKW-Schutts zum Inhalt hat. Die Deponie-Aufnahme soll so gestaltet werden, dass eigene Eingangsmessungen, sogenannte Nullmessungen durchgeführt werden können. (Wozu dann noch eine Meinungsumfrage, wenn die Aufnahme schon vorbereitet wird?)

Gegen Ende der Sitzung beschäftigte sich die Bürgerschaft mit dem Anliegen der Linken (Katjana Zunft), einen Drogenraum einzurichten. Dieser Antrag wurde mit dem Verweis auf bestehende Einrichtungen (Drogenmobil, Streetworker) abgelehnt.

Eine „Einrichtung“ der GEMEINNÜTZIGEN

20 Jahre „Senioren-Treff am Sonntagnachmittag“

Zu einem großen Erfolg wurde eine Idee des ehemaligen Direktors der „Gemeinnützigen“. Vor 20 Jahren regte Dr. Rolf Sander an, einen „Senioren-Treff“ am Sonntagnachmittag zu veranstalten; damit hatte er eine „Marktlücke“ entdeckt. Unsere Gesellschaft veranstaltet seit Oktober 2000 immer am „2. Sonntag im Monat“ (in den Monaten Oktober bis März) jeweils sechs Nachmittage pro „Saison“ im Großen Saal des Gesellschaftshauses. Die Veranstaltungen sind immer sehr gut besucht, meist sogar „restlos ausverkauft“.

Neben Kaffee oder Tee und Kuchen wird ein kulturelles Rahmen-Programm geboten. Bei der Programmgestaltung kann oft auf renommierte „gesellschaftseigene“ Institutionen (wie etwa die Musikschule der „Gemeinnützigen“, die „Lübecker Knabenkantorei“ oder andere Tochtergesellschaften) zurückgegriffen werden oder es werden „Vernetzungen“ zwischen verschiedenen Lübecker Kultur-Vereinen genutzt.

Die Einrichtung „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ bietet darüber hinaus sommerliche Theaterbesuche an, um den Seniorinnen und Senioren in der Hansestadt auch außerhalb der Herbst/Winter-Saison preiswerte und erschwingliche kulturelle Angebote zu machen.

Die Veranstaltungen der Reihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ erfreuen sich großer Beliebtheit und sind zu einem festen Bestandteil im Terminkalender der Seniorinnen und Senioren in der Hansestadt Lübeck geworden. Die Besucher loben vor allem den unterhaltsamen und zugleich familiären Charakter sowie die abwechslungsreichen Programme der Veranstaltungen, aber auch die überaus günstigen Eintrittspreise. Es haben sich mit den Jahren kleine Gruppen gebildet, die regelmäßig zu den Nachmittagen kommen und die diesen Termin für gemeinsame Gespräche nutzen. Interessant ist, dass die Reihe „Senioren-Treff am Sonntagnachmittag“ vor allem von Bürgerinnen und Bürgern besucht wird, die nicht Mitglieder in der „Gemeinnützigen“ oder in einer der Tochtergesellschaften sind.

In den vergangenen 20 Jahren wurden 120 verschiedene Programme realisiert. Die Veranstaltungen wurden in der Zeit von über 12.000 Menschen besucht.

Ausgerechnet in der Jubiläumssaison konnte – pandemiebedingt – nur eine einzige „Präsenzveranstaltung“ durchgeführt werden. Darum hat der Ausschuss des „Seniorentreffs“ ein Video-Projekt organisiert. In Zusammenarbeit mit dem Verein „Operette in Lübeck e. V.“ wurde unter

Mithilfe des neuen Restaurant-Pächters Ole Reimers nun in der Königstraße 5 ein Konzert-Programm aufgezeichnet, welches einen der erfolgreichsten deutschen Komponisten und Liedtexter der 1930-er bis 1950-er-Jahre in den Mittelpunkt stellt: anlässlich des 110. Geburtstages von Ralph Maria Siegel entstand eine „Ralph-Maria-Siegel-Show“ unter dem Motto „Das Beste für unsere Gäste“. Fünf Sängerinnen und Sänger sowie vier Instrumentalisten der „Lübecker Sommeroperette“ präsentieren bekannte und schwungvolle Melodien wie etwa „Sing ein Lied, wenn du mal traurig bist“, die „Capri-Fischer“, das „Chianti-Lied“ und viele andere – Tango, Walzer und Foxtrott im besonderen Ambiente.

Bei der Produktion wurden alle Abstands- und Hygiene-Regelungen genauestens beachtet. Mit Hilfe des „Playbacks“ sowie einer speziellen Aufnahme-Technik wurden die Sängerinnen und Sänger einzeln vor einem „Greenscreen“-Hintergrund gefilmt und dann im Studio bei der Nachbearbeitung am Computer-Bildschirm wieder zusammengefügt. Der Film ist auf dem YouTube-Kanal „Trave TV live“ zu empfangen, außerdem können Lübecker Senioren-Einrichtungen eine DVD direkt unter der Telefonnummer 69813 anfordern.

Michael P. Schulz



Live-Produktion der „Ralph-Maria-Siegel-Show“ im Großen Saal des Gesellschaftshauses

(Foto: © Privat)

Sammeln, sichten, ausstellen: Der lange Weg zu einem Völkerkundemuseum in Lübeck

Von Karin Lubowski



Afrika. Teile eines großen Vermächtnisses: Lars Frühsorge mit Objekten aus der Sammlung Bernd Muhlacks
(Foto: Lubowski)

Keine eigenen Ausstellungsräume, aber jede Menge Arbeit und Output: Die Lübecker Völkerkundesammlung, seit 14 Jahren magaziniert, schreit derzeit geradezu danach, dass die 2018 von der Bürgerschaft beschlossene Aufhebung des einstigen Beschlusses, das Museum zu



Afrika. Skulpturen aus dem rund 2.600 Objekte umfassenden Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack

(Foto: Lubowski)

schließen, tatkräftig umgesetzt werden möge. Mit dem Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack hat sich die bis dahin 26.000 Objekte umfassende Sammlung mit einem Schlag um zehn Prozent vergrößert; Lars Frühsorge, Leiter der Lübecker Völkerkundesammlung, hat personelle Hilfe zur Katalogisierung und Erforschung der bislang unerforschten Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (1844 bis 1920) und der Schmucksammlung von Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner organisiert. Und er zeigt im St.-Annen-Museum die zweite Sonderausstellung seiner Amtszeit: „Sex und Vorurteil“.

Das Vermächtnis Bernd Muhlacks: Eine der bedeutendsten Afrika-Sammlungen Deutschlands für Lübeck

Lars Frühsorge ist kein Mensch der Übertreibungen. Wenn er also von einem „Gottesgeschenk“ spricht, dann hat er Außergewöhnliches im Blick. Ein Gottesgeschenk ist für ihn das Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack, das Lübeck eine rund 2.600 Objekte umfassende Sammlung vorwiegend west- und zentralafrikanischer Kunst bescherte, die Frühsorge „eine der bedeutendsten pri-

vaten Afrikasammlungen Deutschlands nach 1945“ nennt. Und: „Die Lübecker Völkerkunde wird dadurch zu einem anderen Haus.“ Einige Objekte sind bereits angekommen. Die komplette Sammlung soll bis zum Frühsommer aus Kiel eintreffen.

Holzskulpturen, Musikinstrumente, Spielzeug, Metallobjekte wie Zahlungsmittel, Waffen und Goldgewichte sowie einige wertvolle Gemälde moderner ostafrikanischer Künstler – der im Oktober 2020 im Alter 83 Jahren verstorbene Bernd Muhlack war ein ebenso begeisterter wie kundiger Sammler, der mit seinen Objekten lebte. Abgehoben sei der nicht gewesen, sagt Frühsorge, „er war ein bodenständiger Mensch, dessen Herzblut in die Sammlung floss“. Frühsorge, nun Hüter des Schatzes, der auch dem Berliner Humboldt-Forum oder dem Museum am Rothenbaum in Hamburg gut zu Gesicht gestanden hätte, weiß von einer 400 Quadratmeter großen Kieler Wohnung zu berichten, in der sich alles um die Kunst drehte, die Muhlack, der seit den 1960-er-Jahren im Holzhandel in Afrika tätig war, über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren zusammengetragen hat.

Die Herkunft der Objekte ist offenkundig unbedenklich. Da Muhlack die Kunstwerke nach der Unabhängigkeit der betreffenden Staaten im legalen Handel mit afrikanischen Geschäftspartnern erworben habe, stehe seine Sammlung klar außerhalb der Debatte um Kolonialismus und Raubgut. Rückbeförderungen für diese Stücke seien daher nicht zu erwarten, so Frühsorge. Aber: „Selbstverständlich wird die Provenienz jedes einzelnen Objektes trotzdem noch einmal kritisch geprüft.“



Doktorandin Dipika Nadkarni mit einer Vogelmaske aus Indien, ein Objekt aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe
(Foto: Lubowski)

Dass die Sammlung nun nach Lübeck kommt, ist eigentlich Plan B. Muhlack habe sie von jeher der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen, doch seine Versuche, sie afrikanischen Museen zu übergeben, seien an mangelnden musealen Strukturen und an Korruption in den betreffenden Ländern gescheitert, sagt Frühsorge. Im November 2020 hatte das Amtsgericht Kiel die Lübecker Museen darüber informiert, dass Muhlack in seinem Testament die Lübecker Völkerkundesammlung als Vermächtnisnehmerin für seine Afrika-Sammlung eingesetzt hat. Im Februar stimmte die Bürgerschaft dieser Nachlassschenkung zu. Den Wert der Sammlung beziffert Frühsorge nach konservativer Schätzung mit mindestens zehn Millionen Euro. Er deutet auf eine Maske. „Allein die brächte auf dem internationalen Kunstmarkt drei Millionen Euro“, sagt er. Der Kunstmarkt hätte sich über eine Zerschlagung dieser Sammlung gefreut und die Gefahr habe durchaus bestanden.

Für die Lübecker Museen sei Muhlacks Vermächtnis „die größte Schenkung in der jüngsten Geschichte“, so Hans Wisskirchen, Leitender Direktor des Museumsverbundes. Lars Frühsorge spricht vom „Höhepunkt im Leben eines Museumsdirektors“. Und er sagt auch: „Dieses Vermächtnis stellt für die Völkerkunde neue Weichen.“ Gottesgeschenk? „Kein Museum hat heute noch das Geld, um wirklich systematisch sammeln zu können. Darum ist es ohne Übertreibung ein Gottesgeschenk, eine Sammlung in diesem Umfang und in dieser Qualität zu bekommen.“ Der gegenwärtige Afrikabestand in der Völkerkundesammlung stamme zu etwa 80 Prozent aus der Zeit vor 1945. Bereichert um die Muhlack-Sammlung ergeben sich für künftige Ausstellungen auch in Kooperationen mit anderen Lübecker Museen nun vielfältige neue Optionen.

Ausgewählte Exponate sind derzeit in der Sonderausstellung „Sex und Vorurteil“ zu sehen. Und für das kommende Jahr ist geplant, die Muhlack-Sammlung in einer großen Sonderausstellung zu präsentieren.

Senator Rabe und seine Sammlung – eine Spurensuche

Eduard Rabe (1844 bis 1920) war ein Mann mit Einfluss. In Schwerin geboren, kam er 1865 nach Lübeck, um seine Ausbildung zum Kaufmann zu beenden. Er brachte ein Kolonialwarengeschäft zur Blüte, wurde in der Bürgerschaft zum Wortführer und zwei Mal zum Präses



Objekte aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (Foto: Lubowski)

der Handelskammer ernannt, wurde zum Senator gewählt, war Vorsitzender des Kirchenvorstands von St. Jacobi, gehörte der Vorsteherchaft des Heiligen-Geist-Hospitals, dem Aufsichtsrat der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft, der Dampfschiffs-Reederei Horn sowie der neu gegründeten Aktiengesellschaft Hochofenwerk Lübeck an. Das Gebäude Königstraße 19 ist sein ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus. Hinter dessen Tür hütete Rabe schöne und interessante Dinge aus Indien, aus Papua-Neuguinea: rund 100 Objekte vielfach religiöser Art, touristische Objekte, Gebrauchsgegenstände, Musikinstrumente, ein Alabaster-Modell des Taj Mahal, die Rabe der Völkerkunde vor seiner Wahl zum Senator der Völkerkunde als Dauerleihgabe und später als Schenkung überließ. Rund 120 Jahre später ist nun die in Mumbai geborene Archäologin und Restauratorin Dipika Nadkarni angetreten, um Licht in die bisher unerforschte Sammlung Rabe zu bringen, denn die ist rätselhaft.

„Eduard Rabe ist selbst nie nach Indien oder in die Südsee gereist“, sagt Dipika Nad-

karni. „Er hatte als Kolonialwarenhändler vermutlich Kontakte dorthin, aber wie und durch wen seine Objekte zu ihm gelangten, darüber gibt es keine Aufzeichnungen.“ Allein das ist seltsam, denn Rabe pflegte seine Aktivitäten recht genau zu dokumentieren, beschreibt auch Reisen, die ihn allerdings kaum einmal weiter als bis ins Mecklenburgische führten. Norwegen taucht wie ein Leuchtturm aus seinen Reisezielen auf. „Wie mag er die Gegenstände aufbewahrt haben“, fragt sich Lars Frühsorge, Leiter der Völkerkundesammlung, „hatte er in seinem Haus an der Königstraße einen speziellen Raum, standen sie vielleicht in den Fenstern zur Straße?



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



Und welche Bedeutung hatten sie wohl für ihn?“ Auch darüber hat Dipika Nadkarni bislang nichts gefunden, kein Wort des Sammlers zu seiner Sammlung.

Klar ist, dass Rabe ein Paradebeispiel für diejenigen ist, die die Lübecker Völkerkunde zu einer besonderen, weil von Bürgerinnen und Bürgern mit Objekten aus unterschiedlichen Regionen der Welt bestückten Sammlung gemacht haben. Das im Allgemeinen und die Frage, wie die Stücke der Sammlung Rabe nach Lübeck kamen, im Besonderen, interessiert Dipika Nadkarni. Sie sichtet die Objekte, bestimmt Materialien, recherchiert Produktionszeiträume und Herkunft, recherchiert in den Archiven über den prominenten Senator mit der geheimnisvollen Sammelleidenschaft, über seine Handelsbeziehungen, die Unternehmen, für die er gearbeitet hat.

Lars Frühsorge nennt diese Unterstützung einen großen Gewinn. Der wird ihm dank eines Stipendiums des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung (ZKFL) beschert. Dipika Nadkarni, 1991



Modell des Taj Mahal aus Alabaster aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (Fotos: K. Lubowski)

in Mumbai geboren, studierte in Indien, England und Deutschland, hat einen Masterabschluss in Archäologie und einen in Restaurierung und sie hat Berufserfahrungen in Museen (Cambridge, Wandlitz) gesammelt. In ihrer Doktorarbeit beschäftigt sich die international vernetzte Wissenschaftlerin nun mit dem Lübecker Senator Eduard Rabe.

Roswitha Ahrens, Karl-Ernst Sinner und ihre Schenkung: Reisen um die Welt anhand von Schmuckstücken

Hals- und Armschmuck, Ringe, Gürtel, Täschchen aus Europa, Asien, Ozeanien, Afrika – in Roswitha Ahrens (1944 bis 2017) vereinten sich Reisefreude und Sammelleidenschaft. Das Ergebnis ist eine Schmucksammlung, die ihr Mann Karl-Ernst Sinner der Lübecker Völkerkunde anvertraut hat: 1.088 Objekte, verstaut in 17 Kisten. „Meine Frau und ich wollten, dass diese Sammlung zusammenbleibt“, sagt Karl-Ernst-Sinner, in einem gemeinsamen Testament habe man eine entsprechende Schenkung an die Völkerkunde verfügt. Nun wird sie von der Kunsthistorikerin Sarah Brühl, ehemalige Hamburger Studentin Lars Frühsorges, jetzt Praktikantin der Völkerkunde und demnächst Masterstudentin in Berlin, inventarisiert. Ziel dieser Arbeit ist eine für jedermann zugängliche digitale Ausstellung, die über Objekte und Herkunftsländer erzählt.

Der Beginn dieser Sammlung? Karl-Ernst Sinner erinnert sich an die ersten Objekte, die die Leidenschaft bei seiner Frau entzündeten: ein paar Schmuckstücke, die mit einem Bekannten aus Afghanistan nach Lübeck gelangten, und katzen-

haarfein bemalte Muscheln, die er selbst einem aus Israel stammenden Künstler in der hiesigen Königstraße abgekauft hatte. Das Weitere ergab sich auf den gemeinsamen häufigen Reisen. Mittelmeer, die Türkei, nach und nach um den afrikanischen Kontinent herum, Asien. Zu den gemeinsamen Zielen seit den 1970-er-Jahren gehörten mit Syrien und dem Sudan Länder, die heute kriegs- und unruhebedingt nicht zu bereisen sind, und eine Volksrepublik China, die sich nach Maos Tod zu öffnen begann und noch ganz anders war als der grellbunte Wirtschaftsriese.

Es war nicht allein ein Spaß am besonderen Schmuck, der Roswitha Ahrens antrieb. Sie habe das Handwerk wertgeschätzt, sagt ihr Mann, und sie hat viele der Stücke auch selbst getragen. „Solche Sachen können nicht im Schrank rumliegen.“

Roswitha Ahrens, wie ihr Mann durch das wachsende Reiseinteresse der Lübecker Völkerkunde immer enger verbunden und engagiertes Mitglied der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e. V., führte Reisetagebücher, in denen sie Fotos zu handgeschriebenen Aufzeichnungen fügte. „Jede Reise ein DIN-A4-Ordner“, sagt ihr Mann, deutet auf eine Regalwand und blättert im letzten verfertigten Tagebuch, dass die Reise nach Madagaskar 2015 dokumentiert. Menschen sind darin zu entdecken, deren Alltag, Fauna, Flora, Kunst, Kultur. Und die Sammlerin notierte darüber hinaus akribisch, was sie wann und wo erwarb. Für Sarah Bühl ist das ein Segen. „Es sind auch Literaturvermerke angefügt“, sagt sie, „das erleichtert die Arbeit an der Sammlung ungemein.“ Die vielen Bücher, die sich seine Frau zu internationaler und historischer Handwerkskunst angeschafft habe, seien ebenfalls der Völkerkunde anvertraut worden, sagt Karl-Ernst Sinner.

In den Räumen der Völkerkunde beugt sich Sarah Brühl über den Tisch mit dem säuberlich aufgereihten Inhalt aus einer der 17 Kisten. „Es ist wie eine Reise um die Welt anhand von Schmuckstücken“, sagt sie. Die digitale Ausstellung, an der sie derzeit mitarbeitet, soll solch eine Weltreise nacherlebbar machen.

Sex und Vorurteil – eine sehr besondere Ausstellung

Birds do it, bees do it, even educated fleas do it ... Im St.-Annen-Museum präsentiert sich die Völkerkundesammlung mit „Sex und Vorurteil“ (bis 29. August 2021) in den Sonderausstellungsräumen. Im Fo-

kus der Betrachtungen: Europa, Afrika, Asien und die Klischees, die über Liebe, Erotik und Diversität gepflegt werden. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Antike bis in die Gegenwart, die meisten der Exponate, darunter auch ausgewählte Stücke der Muhlack-Sammlung, sind bei dieser spannungsreichen Reise durch Zeiten und Kulturen zum ersten Mal überhaupt zu sehen. Und optisch geht es durchaus zur Sache.

Vorurteile gibt es reichlich. Der gut bestückte Afrikaner, die sinnliche Harlemsdame, die anschmiegsame Geisha? Er wolle Klischees wie diese hinterfragen, sagt Lars Frühsorge, Leiter der Völkerkundesammlung, und Kurator, denn: „Solche Klischees sagen oft mehr über uns als über die jeweilige Kultur“. Das gelte auch für Objekte: Wer sammelt was und warum?

Da wären zum Beispiel die erotisch hoch aufgeladenen Skulpturen aus Afrika – oder scheinen diese insbesondere dem europäischen Betrachter erotisch hoch aufgeladen? Man kommt ins Grübeln. „Erotik ist Metapher, zum Beispiel für Fruchtbarkeit“, erklärt Frühsorge und zeigt auf ein Gefäß mit freizügiger Frauendarstellung. Darin wurde Saatgut aufbewahrt; europäische Phantasien offenbar im Blick, hat der Kieler Sammler Bernd Muhlack, aus dessen Vermächtnis dieses Objekt stammt, den Hinweis darauf verfasst und auf einem Zettel im Innern hinterlassen. Wie schief der Blick auf fremde Kulturgüter tatsächlich sein kann, erklärt Frühsorge mit einem spitz zulaufenden handlichen Gefäß für Medizin, das jahrzehntelang als – gleichwohl technisch für diesen Zweck ungeeignetes – „Deflorationsinstrument“ beschrieben wurde. Und auch diesen europäischen Blick auf Afrika zeigt die Ausstellung: die Suche nach sexuellen Dienstleistern.

Wir sehen, was wir sehen können und wollen. Diese Erkenntnis schafft auch das Ausstellungskapitel „Asien“, das als einen Höhepunkt Grafiken aus Japan versammelt. „Für Intellektuelle“ steht über der Nische, in der Shungas („Lachbilder“) ausgestellt sind und die auf den ersten Blick als teils deftige pornografische Darstellungen anmuten. Tatsächlich sind dies spitzfindige Satiren; der Beamte etwa, der akribisch Penislängen notiert, ist eine ironische Auseinandersetzung mit ausufernder Bürokratie. Aufgeräumt wird im Ausstellungsraum Asien wie in der gesamten Schau auch mit dem Glauben, die westliche Welt sei Vorreiter in der Auseinandersetzung mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, Diversität, dem dritten Geschlecht. Da sind Amulette zu sehen,



Praktikantin Sarah Brühl inventarisiert die Schmucksammlung der verstorbenen Roswitha Ahrens
(Foto: Lubowski)



Hochaufgeladene Erotik? Der Grabschmuck aus Madagaskar zeigt Kanalisationsmöglichkeiten in Trauer-Situationen
(Foto: Lubowski)

die, von buddhistischen Mönchen gesegnet, bei der Suche nach gleich- wie gegen-geschlechtlichen Partnern helfen sollen, im Kamasutra ist schon 300 Jahre nach Christus ein drittes Geschlecht benannt. Und die einstige, aus europäischer Sicht brutale chinesische Tradition des Füße Bindens? In einer Vitrine stehen neben chinesischen Damen-Schühchen für gebundene Füße rote europäische Schnürstiefel, die von irritierend ähnlicher Absicht berichten.

Was lange Zeit als „Deflorationsinstrument“ galt, definiert jüngere Forschung als Behältnis für Medizin gegen Schlangengift
(Foto: Lubowski)

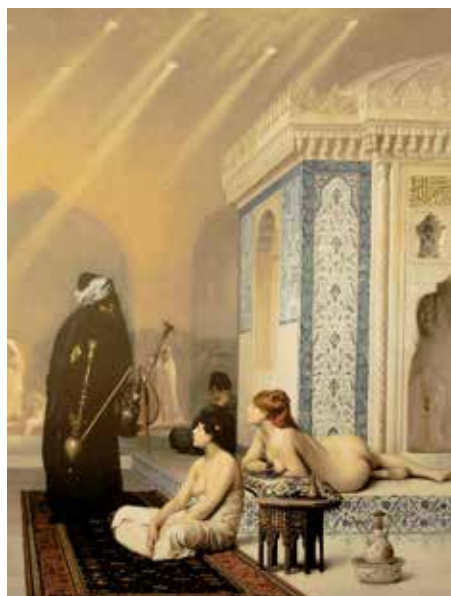




Homosexualität und Intersexualität werden in vielen afrikanischen Staaten als importierte Modeerscheinungen gegebelt. Die Karte beweist das Gegenteil: In den Sprachen Afrikas sind Worte für nicht heterosexuelle Beziehungen verankert. (Foto: Lubowski)



Zeichen eines königlichen Fehltritts: Diesen Schuh, eine Leihgabe des St. Annen-Museums, trug Mathilde von Dänemark (1751 bis 1775), als sie wegen ihrer Affäre mit dem deutschen Leibarzt Johann Friedrich Struensee verhaftet wurde. Die Königin ging ins Exil, ihr Liebhaber wurde hingerichtet. (Foto: Lubowski)



Europäische Vorstellung eines Harems (Foto: Lubowski)



Ein Instrument patriarchalischer Unterdrückung? Neuere Erkenntnisse sehen im sogenannten Keuschheitsgürtel ein Sexspielzeug oder aber einen Schutz vor sexuellen Übergriffen. (Foto: Lubowski)

Exotisch ist übrigens auch der Blick in europäische Geschichte, mit der die Ausstellung startet und für den Frühsorge sich Exponate anderer Lübecker Häuser ausgeliehen hat: den Keusch-

heitsgürtel aus dem Holstentor etwa, der nach neueren Forschungsergebnissen eben nicht zwangsweise die Keuschheit seiner Trägerin bewahren sollte, sondern Sexspielzeug oder aber Schutz vor sexuellen Übergriffen z. B. für weibliches Dienstpersional war. „Dies zeigt, dass Objekte immer wieder neu betrachtet und bewertet werden müssen“, sagt Frühsorge. Ebenfalls Thema im Europa-Raum ist Heinrich Manns „Professor Unrat“ und ein Blick auf das Lübecker Rotlichtmilieu.

Er wolle keinen Voyeurismus bedienen, sagt Frühsorge. Außer dem Aufspüren von Klischees lägen ihm vielmehr Themen rund um Homo-, Trans- und Intersexualität am Herzen; für seine Ausstellung kooperiert er u. a. mit dem Christopher Street Day, der Lübecker Aidshilfe und dem Jugendnetzwerk Lamda Nord. Europa, das zeigt „Sex und Vorurteil“ vor allem, ist nicht die Welt.



Die sinnliche Form der Bewegung: Bauchtanz

(Foto: Lubowski)

„Leuchten, das von innen kommt“ – René Blättermanns Glaskunstwerke

Von Jutta Kähler

St. Lamberti in Münster. Vielen mag diese Kirche ein Begriff sein: Am Turm hängen die „Täuferkörbe“, in denen die Leichen der hingerichteten Wiedertäufer van Leiden, Knipperdolling und Krechting zur Abschreckung aufgehängt wurden. 1923 war Clemens August Graf von Galen Pfarrer an Lamberti. Wenn alles gut geht, wird diese katholische Kirche in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 um ein Kunstwerk reicher.

Lumen de lumine – Licht von Licht. Wer künftig St. Lamberti vom Prinzipalmarkt aus durch die geöffneten Holztüren betritt, wird gleich hinter dem Windfang das zwei mal drei Meter große Glaskunstwerk der Schiebetür betrachten und sich an das Glaubensbekenntnis von Nicäa erinnern fühlen. Vielleicht auch an das visionäre Licht, das den auferstandenen Christus auf dem Isenheimer Altar des Matthias Grünewald umgibt. Oder an Umberto Ecos Buch „Kunst und Schönheit im Mittelalter“, wo man den Hinweis findet, dass „Licht Ursprung und Grundlage aller Schönheit“ ist. Der Entwurf für das Glaskunstwerk stammt von dem in Stockelsdorf lebenden René Blättermann. Dieses

„Malen mit Licht“, so sagt Blättermann, bringt Kunstwerke hervor, die stets lebendig bleiben. Die Sonne wird den Raum in Farbe tauchen, das Licht wird sich in ihm je nach Tages- und Jahreszeit entfalten. Das Kunstwerk ist immer zu sehen, es wird seine Wirkung nach innen und stärker noch nach außen entfalten. Münster hatte dafür einen Wettbewerb ausgelobt, vier Künstler waren direkt angeschrieben, und René Blättermanns Entwurf wurde ausgewählt. Das Glaskunstwerk wird nicht nur von seiner Farbtintensität leben, sondern auch von seiner Ikonographie. Zwölf Symbole, so erläutert Blättermann, schaffen eine „Korrespondenz zwischen Altem und Neuem Testament“, wie denn auch die zwölf Stämme Israels mit den zwölf Aposteln korrespondieren. Der Betrachter wird die Menora, den siebenarmigen Leuchter, entdecken, der im 2. Buch Mose erwähnt wird und Eingang in die mittelalterliche christliche Kunst fand. Der Hirsch erinnert an den 42. Psalm („Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“) und als Symbol zugleich an das Sakrament der Taufe. Die

Schlange ist zum einen ein Hinweis auf die von Moses errichtete eherne Schlange (4. Mose 21), zugleich aber auch auf den am Kreuz erhöhten Christus (Joh. 3,14: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden.“). Judentum und Christentum finden wieder zueinander, Trennendes wird überwunden.

Auf seiner Homepage gibt René Blättermann wenig Biographisches preis. Umso dankbarer kann man sein, dass er im Gespräch von seiner Familiengeschichte erzählt. Der Vater, in Düsseldorf geborener Jude, verlässt mit seiner Familie Deutschland früh, emigriert nach Bessarabien (heute: Republik Moldau), wo die Familie der Großmutter lebte. Kischinew (heute Chisinau) war bereits 1903 und 1905 Schauplatz von Judenprogrammen gewesen. Nicolaus Blättermann wurde von seinen Eltern getrennt, er hat sie und seine übrigen Verwandten nie wiedergesehen. Er wurde nach Auschwitz deportiert und musste in den Gleiwitzer Drahtwerken, ei-



Zum Licht - Entwurf für St. Lamberti in Münster
(Foto: © R. Blättermann)



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de



„Simchat Tora“ – Glasfenster in der Synagoge Bad Kreuznach

(Foto: © R. Blättermann)

nem Außenlager von Auschwitz, arbeiten. Nach der Befreiung verschlug es ihn nach Berlin in ein DP-Lager (=Displaced Persons). Er studierte Bautechnik, erhielt eine Anstellung am Roten Rathaus und half als Überlebender des Holocaust Berlin wieder aufzubauen. In Oberschlesien hatte er seine katholische Ehefrau kennen gelernt. René Blättermann und sein Bruder sind in Berlin geboren und in Bad Kreuznach

aufgewachsen. Dass die Familie Berlin verließ, ist auch auf die zunehmenden antisemitischen Tendenzen in der DDR nach Stalins Tod zurückzuführen. 2020 feierte der Vater in Bad Kreuznach seinen 100. Geburtstag, jetzt lebt er bei Sohn und Schwiegertochter in Stockelsdorf.

„Was du hast, muss in einen Beutel passen“ – an diesen Satz seines Vaters erinnert sich Blättermann. Wie wächst

man auf mit der Geschichte, die in diesem knappen Satz ihren Ausdruck findet? „Die Familiengeschichte war ein Tabu“. Antisemitismus in der Sprache gab es, erinnert sich Blättermann, wurde aber nicht zielgerichtet eingesetzt. René Blättermann erzählt von seiner doppelten religiösen Sozialisation: katholisch getauft und in der Schule katholisch erzogen, zur Erholung im jüdischen Kinderheim. Weihnachten und Chanukka wurden gefeiert, Ostern und Pessach. Die „Vaterseite“ war ein „unwirkliches Schattenbild“, da es Großeltern nur von einer Seite gab. Blättermann beginnt eine intensive Beschäftigung mit den Ursachen des Faschismus, ist politisch engagiert, ohne parteigebunden zu sein, und verknüpft seine Haltung mit seiner Neigung zur Kunst. Der gelernte „Schauwerbegestalter“ fand autodidaktisch zu seiner eigenen Gestaltungssprache. Seit 1990 ist er als Künstler selbstständig. Aus der Affinität zur Kunst wurde Kunst als Hauptberuf und „Haupterwerbsquelle mit allen Konsequenzen“.

Ein Satz prägt Blättermanns Kunst besonders. Er zitiert Dora Kayser: „In den Falten der Geschichte schlummern Schätze, nicht nur Dämonen.“¹ 1700 Jahre Judentum in Deutschland – das bedeutet auch, diese Schätze zu heben und zu bewahren. Nicht die Gräueltaten der Vergangenheit will Blättermann in den Vordergrund stellen, Juden nicht noch einmal zum Opfer machen. So zeigt er Joseph Süß Oppenheimer nicht abgemagert und gequält, sondern in der Blüte seiner Schaffenskraft. Einst verschollenen Kultgegenständen wird der alte Glanz zurückgegeben.

Judentum und Christentum. „Wie künstlich ist das Trennende“, betont Blättermann. Sechs Jahre lang war die Ausstellung „Synagoga“ in verschiedenen Städten zu sehen. Ecclesia und Synagoga, ein Figurenpar der mittelalterlichen Portalkunst: Schon diese beiden Bezeichnungen deuten nicht auf Trennendes hin, erläutert er, bedeutet doch beides „Versammlung“.

Blättermann grenzt sich deutlich von herkömmlichen Darstellungen der Synagoga ab, von der Frauengestalt, die ihre Macht verloren hat, deren Herrschaftsstab zerbrochen ist, deren Augen verbunden sind, da sie verblendet ist. Das Königliche, das Erhabene rückt in den Hintergrund und dies gilt es wieder hervorzuholen.

Für die Synagoge in Bad Kreuznach, die früher von den amerikanischen Streitkräften als Kapelle und von verschiedenen Religionsgemeinschaften genutzt wurde, hat René Blättermann ein Drillingsfenster aus mundgeblasenem Antikglas über dem Eingangsportal gestaltet: „Simchat Tora“ („Freude der Tora“) wurde 2017 enthüllt. Sein Vater Nicolaus Blättermann, Jahrgang 1920, heute Ehrenvorsitzender der jüdischen Gemeinde, ermöglichte mit großer Unterstützung auch aus der Bürgerschaft den Kauf und die Umgestaltung der ehemaligen US-Kirchenkapelle zur Synagoge, die am 20. September 2002 feierlich eingeweiht wurde. „Die Synagoge ist eine Oase der Toleranz und der Verständigung geworden. Sie ist ein wunderschönes Symbol unserer Stadt Bad Kreuznach.“ (Homepage der Stadtverwaltung Bad Kreuznach) Jetzt „taucht die Sonne den Raum in Farbe“, berichtet Blättermann. Ein ehrgeiziges Ziel hat er in dem Bildprogramm verfolgt: „Die ganze Tora vom Auszug aus Ägypten, über die Übergabe der Gesetzestafeln bis zu den Festtagen darstellen, die das alles verklammern.“

Bereits bei der Vorstellung des von Rolf Verleger herausgegebenen Buches „Haus der Ewigkeit“ über den jüdischen Friedhof in Stockelsdorf haben wir René Blättermanns Bilder und seine Arbeitsweise in den Lübeckischen Blätter kurz vorgestellt (Heft 19, 2019, S.324). Blättermann erläutert seine Ebenentechnik: Bilder entstehen aus verschiedenen Ebenen, bestehen aus verschiedenen Geschichten – gemalt, gedruckt, fotografiert. Einzeln werden sie am Computer bearbeitet, modifiziert und abschließend zu einem Bild zusammengefügt, wobei neue Texturen und Strukturen entstehen. Blättermann verweist dabei beispielhaft auf sein Oppenheimer-Triptychon. Zwölf Blätter aufeinandergelegt verschmelzen miteinander und jedes Blatt durchdringt das andere. Was entsteht, ist „ein Leuchten, das von innen kommt“.

Für die Glaskunst entdeckt wurde Blättermann bei einer seiner Ausstellungen in Mainz von Wilhelm Derix, dem Inhaber der weltweit führenden Firma Derix, der feststellte: Diese Arbeiten sind prädestiniert für Glaskunst. Bei Derix ist



René Blättermann

(Foto: © privat)

nicht nur das berühmte Richter-Fenster des Kölner Doms hergestellt worden, das 1866 gegründete Familienunternehmen mit Sitz in Taunusstein hat zum Beispiel auch eine U-Bahn-Station in Taiwan, Kirchen und Kapellen in Deutschland, das Leica-Museum in Wetzlar, die Zentrale der Europäischen Zentralbank in Frankfurt (EZB), die Sparkassenakademie in Stuttgart, Schulen, Universitäten und Privathäuser gestaltet. Man sollte sich die Homepage von Derix unbedingt anschauen.² Selbst im Kleinformat vermitteln die Bilder einen faszinierenden Eindruck von der Farbfülle und Leuchtkraft der Glaskunst. Blättermann hat die Technik der Glasstudios intensiv studiert und zunächst mit dem Masterpainter Olaf Hanweg ein Musterfeld erarbeitet. Entstanden ist eine Zusammenarbeit, deren Ergebnisse dann bald auch in Münster zu sehen sein werden.

Ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin erwähnt im Jahr 321 die Kölner jüdische Gemeinde. 2021 blicken wir auf 1700 Jahre jüdisches Leben und Kultur in Deutschland. „Ich habe ständig Projekte“, erläutert Blättermann. Seinen „Riesenfundus an Ideen“, jüdische Geschichte und Kultur umzusetzen, dabei nicht konkret an Auftraggeber gebunden zu sein, das führt

vielleicht auch zu Projekten wie zur Figur des Golem, zu Arbeiten am hebräischen Alphabet oder zum Ghetto in Venedig. Menschen dazu zu bewegen, die Vielfältigkeit jüdischen Lebens in Deutschland über 1700 Jahre zu verstehen und zu begreifen, ist Motor seines Schaffens. Jude-Sein darf nicht auf den Zivilisationsbruch, den wir mit Auschwitz verbinden, nicht nur auf die Opferrolle reduziert werden. An ein gedeihliches Zusammenleben zu erinnern und zukunftsgerichtet dafür zu arbeiten, das ist das Wichtigste. „Meine Kunstwerke sollen inspirieren zum neugierigen Forschen und unvoreingenommenem Fragen. Sie laden Interessierte ein, mehr über das Judentum zu erfahren. Sie vermitteln Kultur- und Religionsgeschichte.“ Wie schade, dass Lübeck noch kein Glaskunstwerk von Blättermann besitzt.

Anmerkung

Das lange Gespräch mit René Blättermann fand am 6. März 2021 unter besonderen Distanzbedingungen per Telefon statt. Ich danke dem Künstler für einen intensiven, anregenden und offenen Gedankenaustausch.

¹ Das Zitat stammt aus dem Gedicht „Seelenblätter“ von Dora Kayser (Dorothea Grohe), geschrieben zu René Blättermanns ZYKLUS HEBRÄER. (www.grahicpage.de)

² Derix Glasstudios: (<https://derix.com>)

Dialog zwischen Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft



Inside Out Project – Hängung
(Fotos: © Anja Doebling)

Die Künste dümpeln im öffentlichen Raum pandemiebedingt vor sich hin. Internetstreaming von Theateraufführungen und Ausstellungen ersetzen die Liveaufführungen nur begrenzt. Nun ist die Internationale Fotoausstellung „Inside Out Project – WIR SEHEN UNS“ mit über 100 neuen Bildern von Hochschulangehörigen an einer weiteren zentralen Lübecker Fassade zu sehen: Seit dem 15. März hängen die Portraits von Künstlern im Rahmen der Kooperation „Lübeck Hoch 3“ (LH3) an der Holstentorhalle der Musikhochschule. Die Fotokünstlerin Anja Doebling erstellte dafür Bilder von über 250 Hochschulangehörigen und Musikausübenden hinter den Fassaden der Einrichtungen für Kultur und Wissenschaft, die im Lockdown kaum noch öffentlich wahrnehmbar sind. MHL, Technische Hochschule, Universität und BioMedTec-Management wollen mit der Ausstellung gemeinsam zeigen, dass sie auch im Lockdown präsent sind und Forschung und Lehre weitergehen. Sie ist das dritte realisierte Projekt im Rahmen

der Kooperation LH3 der Lübecker Hochschulen.

Stefan Dupke, Koordinator von LH3, erläutert: „Nach einem Jahr der Kontaktbeschränkungen und Betretungsverbote ist dieses Kunstprojekt aktueller denn je. Die Lübecker Hochschulen wollen damit ein positives Signal geben. Wir sind da und bleiben Teil dieser Stadt – auch wenn man uns derzeit nicht auf dem Campus, in den Konzertsälen und Clubs sieht. Auf den Portraits zeigen sich die Menschen in ihrer Vielfalt und Individualität, mit Kreativität, Humor und der Zuversicht: Wir sehen uns!“. Anna Lena Paape vom BioMedTec-Wissenschaftscampus hat das Projekt zusammen mit Anja Doebling initiiert: „Mich fasziniert es, zu sehen und zu zeigen, wie interessant und einzigartig all die Menschen sind, die hier an den Hochschulen wirken. Wir sehen das Lübecker Teilprojekt als ein Bekenntnis zu Pluralität und Menschlichkeit.“

Die vier Meter langen und zwei Meter breiten, mit den Portraits bedruckten Banner folgen einem seriellen Konzept. In kurzen, nur wenige Minuten dauernden Fotoshootings hat Anja Doebling den persönlichen Ausdruck der verschiedenen Hochschulmitglieder und vielfach auch ihre Beziehung zum Instrument eingefangen. Die Idee hatte die Fotografin bereits im April vor einem



Inside Out Project – HTH
(Fotos: © Olaf Malzahn)



Jahr, das Kulturförderprojekt „Kulturfunke“ des Lübecker Kulturtreibhauses, ermöglicht durch die Possehl-Stiftung, unterstützte die Initialzündung. Die Fotografin erläutert: „Das Projekt soll Mut machen, Lebendigkeit zeigen, Vorfreude aufs Wiedersehen und gute Energie vermitteln. Und weil überall Musik dabei ist, scheint es geradezu, als ob die Gebäude zum Klingen gebracht würden“. Jedes Foto wird nach New York geschickt, wo der Bildausschnitt festgelegt, das Bild gerastert und mit einem Projekttitel versehen wird, bevor es seinen Platz auf dem Banner findet. Es wird damit Teil des internationalen Kunstprojekts, zu dem mittlerweile 360.000 Portraits aus 142 Ländern gehören. Initiator ist der in New York lebende französische Streetart-Künstler JR. In Lübeck sind bislang die zentrale Fassade des Audimax und der Musik- und Kongresshalle, jetzt auch die Holstentorhalle, einbezogen. Der Dialog zwischen Wissenschaften, Kultur und Gesellschaft wird so vertieft in ungünstigen Zeiten.

Wolfgang Pardey



Über Lübeck nach Tokio

Von Hanno Teßmer, Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck



Steuerfrau Larina Hillemann blickt mit ihren erst 24 Jahren schon auf eine steile Karriere zurück: Weltmeisterin im Juniorinnen-Achter, WM-Teilnahme mit dem Deutschen Frauenachter und schließlich EM-Silber 2020. Im Interview spricht die TEAM LÜBECK-Athletin über ihre spe-

und ich als Steuerfrau darauf angewiesen bin, starke Sportler:innen um mich herum zu haben. Von meinem Trainer Björn Lötsch lerne ich immer wieder sehr viel. Mich begeistern die netten Kontakte, die ich bislang innerhalb des Vereins geknüpft habe. Der Vorstand und die Mitglieder unterstützen mich voll und ganz auf meinem Weg in Richtung Olympia und zeigen Verständnis dafür, dass ich aktuell nur selten vor Ort bin. Nach meiner Karriere würde ich aber gerne wieder mehr Präsenz zeigen und meine Erfahrungen an den Nachwuchs weitergeben.

Hanno Teßmer: Am Bundesstützpunkt Potsdam bereitest du dich momentan auf die Olympiaqualifikation vor. Wie hoch ist dein Trainingspensum?

Larina Hillemann: Pro Tag sitze ich ca. vier Stunden auf dem Steuerplatz und verbringe eine weitere Stunde mit der Vor- und Nachbereitung der Einheit. Darüber hinaus halte ich mich auch körperlich fit: Kraft- und Ausdauertraining nehmen täglich ein bis zwei Stunden in Anspruch. Beim Krafttraining liegt mein Fokus insbesondere auf der Oberkörperstabilität, um eine möglichst stabile Position im Boot halten zu können. Wenn es sich dann noch ergibt, schnappe ich mir meinen Einer und drehe eine Runde auf der Havel.

Hanno Teßmer: Macht sich der große Aufwand denn auch finanziell bezahlt?

Larina Hillemann:

Leider nein. Wir sind gerade dabei, uns als Team zu vermarkten. Allerdings stecken wir hier noch in den Startlöchern. Da wurde in den letzten Jahren einfach sehr viel versäumt, was es jetzt aufzuarbeiten gilt. Umso mehr freut mich die TEAM LÜBECK-Förderung, die für mich eine große finanzielle Entlastung bedeutet. Momentan muss ich zwei Wohnungen und zusätzlich die ständigen Fahrten zwischen Dortmund und Potsdam bezahlen. Das könnte ich mir ohne Unterstützung

einfach nicht leisten. Coronabedingt fallen aktuell zumindest die Fahrten an meinen Studienort Bochum weg.

Hanno Teßmer: Dein großes Ziel ist die Olympiateilnahme 2021. Wie stehen die Chancen?

Larina Hillemann: Ich hoffe, dass im Mai unsere Qualifikationsregatta in Luzern stattfinden kann. Dort müssen wir mindestens Zweite werden, um uns für die Sommerspiele in Tokio zu qualifizieren. Sollte das nicht klappen, lautet mein Ziel Olympia 2024 in Paris. Bis dahin werde ich voll durchziehen.

Hanno Teßmer: Vielen Dank für das Interview, Larina!



Fotos: Yannik Schurwanz

ziellen Aufgaben im Boot, die besondere Verbindung zu ihrem Heimatverein und die Hoffnung auf Olympia.

Hanno Teßmer: Larina, als Steuerfrau bekleidest du die außergewöhnlichste Position im Ruderboot...

Larina Hillemann: Ja, das kann man wohl so sagen. Wir Steuerleute müssen vor jedem Rennen ein Mindestgewicht von 55 kg erreichen, damit nicht einfach kleine Kinder ins Boot gesetzt werden, die der Verantwortung noch nicht gewachsen sind. Zusätzlich darf man als Steuerfrau keine Angst davor haben, älteren und oft auch erfahreneren Athleten Anweisungen zu geben. Die Sportler:innen schauen ja quasi in die falsche Richtung und bekommen somit nicht mit, was um sie herum passiert. Ich bin also die Einzige, die sich im Rennen einen Überblick über die Rennsituation verschaffen und somit auch Entscheidungen über mögliche Spurts treffen kann. In gewisser Weise bin ich also das Gehirn des Boots.

Hanno Teßmer: Obwohl du mittlerweile in Dortmund wohnst, gehst du noch immer für die Lübecker Ruder-Gesellschaft an den Start. Warum diese starke Verbindung?

Larina Hillemann: Ursprünglich komme ich aus Geesthacht. Ende 2014 habe ich den Sprung nach Lübeck gewagt, da die LRG den Leistungssport extrem gut unterstützt



Die Stars von morgen

Das TEAM LÜBECK ist ein Spitzensportförderprogramm, das von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, der Gregor-Wintersteller-Sportstiftung und der Possehl-Stiftung finanziert wird. Die zehn Mitglieder des A-Kaders erhalten monatlich 200 Euro, die des Perspektivkaders 125 Euro – die Nachwuchstalente können sich voll auf ihren Sport konzentrieren und sind gleichzeitig ein Aushängeschild für ihre Lübecker Vereine und die Hansestadt.



... angekommen!

www.zahnarzt-dr-buschmann.de

20 Jahre Zahnheilkunde in Lübeck

Miniimplantate, super fast Implantate, unsichtbare Prothetik, Vollkeramik mit CEREC, Ästhetik in Zirkon made in Germany im DENTINATORIUM

Zahnarzt Dr. med. dent. Andreas Buschmann

Kronsfordter Allee 31a · 23560 Lübeck · 0451 - 388 22 00

Chronik März

Von Doris Mührenberg

1. Es werden 4313 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 184 Lübecker*innen, 86 sind verstorben. Aus einer Übersicht der Stadtverwaltung über die aktiven Corona-Fälle ergibt sich, dass – gerechnet auf die Bevölkerungszahl – die wenigsten Fälle aus Moisling, die meisten aus Schlutup gemeldet werden. Die britische Variante ist in Lübeck angekommen, die südafrikanische und die brasilianische Mutation wurden in Lübeck noch nicht nachgewiesen.

2. Gärtnerei Reusch in der Moislinger Allee schließt nach 145 Jahren. •• Auf eine Kleine Anfrage an das Innenministerium wurde festgestellt, dass im Verfahren Hafenstraße „keine Versäumnisse seitens der ermittelnden Behörden zu erkennen“ seien. •• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TV Hüttenberg mit 25:22. •• Kunstfliegerpiloten schreiben per Skytexter in Corona-Zeiten einen Gruß in den Himmel: Moin Lübeck bleibt gesund.

3. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Hansa Rostock mit 1:0.

4. Beim Wirtschaftsranking, veranstaltet von dem Portal „Die Deutsche Wirtschaft“, unter 3.572 Orten in Deutschland hinsichtlich ihrer Bedeutung für Unternehmen landet Lübeck auf Platz 37. •• Für den Krimi „Nord bei Nordwest“ wird im Fliederweg in Travemünde gedreht. •• Das Drägerwerk meldet ein Rekordergebnis für das Geschäftsjahr 2020. •• Die Hansestadt ist jetzt Mitglied beim Verein RAD.SH, der kommunalen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Fuß- und Radverkehrs in Schleswig-Holstein.

6. Der VfB Lübeck verliert gegen FC Victoria Köln mit 1:2. •• Die Lübecker MuK erhält zum wiederholten Male das Green Globe Gütesiegel.

7. Eine neue Studie belegt, dass Lübecks Polizeibeamtinnen und -beamte landesweit am häufigsten Opfer von verbalen und tätlichen Angriffen werden. •• Der VfL Lübeck-Schwartau und der ThSV Eisenach trennen sich mit 30:30.

8. Ein Unternehmer-Paar aus Hamburg kauft von der städtischen Grundstücks-

gesellschaft „Trave“ drei Gebäude in der Mengstraße, in denen eine Jugendherberge, das Kommunale Kino (KoKi) und das Jugendzentrum „Röhre“ beheimatet sind. Die Mietverträge dieser Einrichtungen laufen noch bis 2043. •• Das ehemalige Hotel „Seestern“ in Travemünde wird abgebrochen. •• Im Rahmen des Internationalen Frauentages wird auch der Film „Frauen in Lübeck St. Lorenz – gemeinsam sind wir stärker“ online gezeigt.

9. Die Unfall-Fahrerin der Crash-Fahrt mit fünf Verletzten im vergangenen August bleibt nach dem Gerichtsurteil bis zur vollständigen Genesung in der forensischen Psychiatrie. •• Es werden 4.377 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 122 Personen, verstorben 88, die Inzidenz liegt bei 24,9.

10. Eine 84-jährige Lübeckerin gewinnt 100.000 Euro bei „Aktion Mensch“.

11. Stürmische Zeiten erfordern rund 25 Einsätze der Feuerwehr. •• Stadtpräsident Klaus Puschadel will zukünftig monatlich eine Schulklasse ins Rathaus einladen und mit den Schüler*innen diskutieren.

12. Es verstirbt im Alter von 76 Jahren der Instrumentenbauer und Berufsmusiker Martin Amrein, bis 2016 auch Inhaber des Musikhauses, und bekannt für seine – z. T. auch sehr witzigen – Erfindungen im instrumentalen Bereich. •• Der VfB Lübeck und der KFC Uerdingen trennen sich 1:1.

13. Großer Abschied der Anwohner von Schönböcken für ihren Postboten Wolfgang Niese, der seit über 50 Jahren als Briefträger tätig war, 40 Jahre davon in diesem Quartier. •• Es verstirbt im Alter von 76 Jahren Dr. Alken Bruns, Übersetzer der nordischen Sprachen (norwegisch, dänisch, schwedisch, u. a. Autoren wie Knut Hamsun und Per Ole Enquist), Skandinavist und Historiker, Herausgeber der Lübecker Lebensläufe und von 2002 bis 2006 des lübeckischen Jahrbuchs Der Wagen, Mitarbeiter des Biographischen Lexikons für Schleswig-Holstein und Lübeck (siehe auch *LBll* 6, 102).

15. Das Philharmonische Orchester der Hansestadt schließt sich als Gründungsmitglied dem gemeinnützigen Verein „Orchester des Wandels Deutschland e. V.“

an, er möchte mit musikalischen Aktivitäten ein sichtbares Zeichen für Klima- und Umweltschutz setzen.

16. Es verstirbt im Alter von 82 Jahren Hans-Peter Siemons, Lübecker Urgestein, bekannt als Betreiber von Cafés, Restaurants, Kneipen und einer Diskothek, seine Liebe aber galt dem Boxen, er war Trainer, Promoter und Manager und holte Stars wie die Klitschko-Brüder nach Lübeck. •• Der erste Teil der geschenkten Sammlung des Kielers Bernd Muhlack mit rund 2.600 Exponaten an die Lübecker Völkerkundesammlung ist in der Hansestadt angekommen. •• Portraits von Menschen aus Einrichtungen für Kultur und Wissenschaft der Lübecker Fotografin Anja Döring sind Teil des Internationalen Kunstprojekts „Inside Out Project - Wir sehen uns“.

17. Der VfB Lübeck und TSV 1860 München trennen sich unentschieden mit 0:0. •• Fahrradklima-Test des ADFC für 2020: Lübecks Wert hat sich verschlechtert, im Ranking nimmt die Hansestadt jetzt Platz 22 unter 26 Städten ein. •• Es werden 4.489 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 136 Lübecker*innen, verstorben 89.

18. Es verstirbt im Alter von 94 Jahren der Lübecker Orthopädie-Schuhmachermeister Karl-Heinz Hammerich, langjähriger Inhaber der Hammerich Orthopädie GmbH. •• Der Bund fördert die Neugestaltung der Beckergrube mit 3,5 Millionen Euro aus dem Fördertopf „Nationale Projekte des Städtebaus“. •• Der Lübecker Gastronom Krystian Szymczak wird bei dem Projekt „Gesichter für ein gesundes Miteinander“ schleswig-holsteinischer Landessieger in der Rubrik „Gesundes Leben.“

19. Die Lübecker Gruppe „Fridays for Future (FFF)“ ruft zur Fahrrad-Demo. 500 Lübecker*innen radeln mit. •• Lübeck legt die dritte Treibhausgas-Bilanz seit 2010 vor, im Vergleich zur letzten CO₂-Bilanz 2015 hat Lübeck 11 Prozent an Treibhausgasen eingespart. •• Die Stadt-

Redaktionsschluss

für das am 24. April erscheinende Heft 8 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, den 15. April 2021.

bibliothek lädt ein zur digitalen „Nacht der Bibliotheken“ mit Book-Speed-Dating, Lesungen und Poetry-Slam-Wettbewerb.

20. Der VfB Lübeck spielt gegen den SC Verl 2:2.

25. Es werden 4.628 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 209 Personen, verstorben sind 89, der Inzidenz-Wert liegt in Lübeck bei 60,5. ••• Die Bürgerschaft beschließt den Bau zweier neuer Parkhäuser, das Parkhaus Holstentor soll durch einen kleineren Neubau ersetzt werden, auf der mittleren Wallhalbinsel soll ein neues Parkhaus entstehen, und spricht sich für den Kauf des leerstehenden Karstadt-Gebäudes am Schranken aus. Es soll Platz für die vier Innenstadt-Gymnasien, die Hochschulen und für Startup-Unternehmen bieten. Die Abstimmung hierfür erfolgte erst, wenn der Kaufpreis feststeht. ••• Es verstirbt im Alter von 82 Jahren die Lübeckerin

Heike Bornholdt. Sie leitete fast 10 Jahre lang den Theaterring der Gemeinnützigen und war viele Jahre für die Carl-Jakob-Burckhardt-Stiftung verantwortlich. ••• Lübeck verzeichnet innerhalb Schleswig-Holsteins den größten Rückgang von Mitgliedschaften in Sportvereinen, im Jahr 2020 waren es 3.856 Mitglieder weniger, das sind 9,82 %.

26. Achteinhalb Jahre bekommt der Angeklagte, der im April 2020 einen jungen Mann auf dem Parkplatz an der Ziegelstraße durch einen Messerstich getötet hat. ••• Auch Lübeck beteiligt sich an der Aktion „Licht aus“, während der „Earth Hour“ werden die Beleuchtungen des Holstentores und der Altstadtkirchen abgeschaltet. ••• Mehr Kapazität und zudem umweltfreundlich: Neue Doppelstockwagen, angetrieben von einer E-Lok, verkehren zukünftig zwischen Lübeck und Travemünde. ••• Alle 2.500 Klassenräume der Lübecker

Schulen sollen CO₂-Messgeräte erhalten. ••• Drei Lübecker Rotary-Clubs pflanzen einen Apfelbaum auf dem Jakobikirchhof.

27. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den Wilhelmshavener HV mit 29:23. ••• Der ehemalige Lübecker Bürgermeister Dr. Gustav Robert Knüppel, der von 1976-1988 die Geschicke unserer Hansestadt leitete, feiert seinen 90jährigen Geburtstag.

28. Lübecker Forscher an der Technischen Hochschule haben neue Ladesäulen für E-Autos entwickelt. ••• Schwerer Autounfall mit vier Verletzten an der Kronsforder Allee.

31. Schulrat Gustaf Dreier geht in den Ruhestand. ••• Der SPD-Politiker Wolfgang Baasch feiert seine 25-jährige Zugehörigkeit zum Landtag Schleswig-Holstein.

Leserbrief

Betr. Heft 1, 27.03.2021, Beitrag Zschacke, Lübecks Kirchen suchen Stabilität, Seite 91

Der Bericht in den Lübeckischen Blättern 2021/6 zur Musik-Situation in den vier Altstadtkirchen lässt aufhorchen. Als ehemaliger Presbyter und Finanzkirchenmeister unserer kleinen Kirchengemeinde in Kaarst kenne ich die Diskussionen zu solchen Themen. Und so stutze ich aus der Ferne und denke: Eine weitere Orgel im Dom, wenn in St. Marien die Hauptorgel abgängig ist?

Auf der Internetseite der Domgemeinde wird unter Kirchenmusik über die „Vision Schnitger“ geschrieben. Angestoßen ist ein Prozess, der bereits 2002 begann

und offenbar weit in die Zukunft weist. Auf der Internetseite der Mariengemeinde wird die Erhaltungssituation der Kemper-Orgel nicht thematisiert.

Zur Zukunft der christlichen Kirchen gibt es eine Aussage, die da lautet: „Entweder wir werden gemeinsam sein oder wir werden nicht mehr sein“. Was die Ökumene angeht, bin ich mir da nicht so sicher. Aber für die vier Kirchen auf der Altstadtinsel scheint mir das ein zukunftsträchtiges Motto zu sein. Denn auch hier werden die künftig deutlich niedriger zu erwartenden Einnahmen aus der Kirchensteuer negativ zum Tragen kommen. Das wird die Zahl der A-Musiker-Stellen im Laufe der Jahre eher reduzieren. Damit wird die Kirchenmusik Prioritäten setzen müssen.

Es wird nicht alles so bleiben können, wie es war. Darum kommt es umso mehr darauf an, in Möglichkeiten zu denken, wie es werden könnte. Und dann hieße es aus meiner Sicht: Abschiednehmen von der Vision Schnitger im Dom – so schmerzlich das für die Initiatoren:innen sein wird – und alle Kräfte auf ein Ersatzinstrument in St. Marien konzentrieren. Schon das dürfte im heutigen und künftigen Umfeld herausfordernd genug werden.

Carl-Dietrich Sander

Sie finden uns auch im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

www.unser-luebeck.de

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,50. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: 70 31-207.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279.

ISSN 0344-5216 · © 2021

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



DER LÜBECKER WALD UND SEINE GESCHICHTE

Hans-Rathje Reimers, Lübecker Förster i.R. mit über 40-jähriger Dienst Erfahrung, wird von seinen Vorstandskollegen der Gesellschaft der Freunde des Stadtwaldes Lübeck e.V. wie folgt charakterisiert: „Es gibt nichts, was man ihn über Waldbau und Forstgeschichte nicht fragen könnte!“ Mit Leidenschaft hat er jahrzehntelang gesammelt, gesucht und gefunden – Karten, Urkunden, Akten, Briefe und vieles mehr. Mit dem Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ macht er sein immenses Wissen der Allgemeinheit zugänglich. Er verdeutlicht erstmalig und umfassend, dass die Geschichte Lübecks untrennbar mit ihrem Grund- und Waldbesitz verbunden ist und lässt die LeserInnen den Stadtwald mit ganz anderen Augen entdecken.

182 Seiten., zahlreiche Abb., sowie Zeichnungen
und Aquarelle von Ingrid M. Schmeck
ISBN 978-3-7950-5251-5, 15,00 €
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad-Adenauer-Str. 4 • 23558 Lübeck
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com